

Rede von Bürgermeister Harald Birkenkamp anlässlich des Neujahrsempfangs am Freitag, 15. Januar 2010

Meine Damen und Herren,

das Jahr 2009 wird als Jahr der Krise in die Geschichte eingehen. Ein Jahr zwischen Hoffen und Bangen, und auch jetzt, an der Schwelle zum neuen Jahrzehnt, wissen wir noch nicht, wohin die Reise wirklich geht.

Sehr anschaulich verkörpert der amerikanische Präsident Barack Obama das Wechselbad der Gefühle, das wir wohl alle durchgemacht haben. Mitten in der Depression zu Jahresbeginn trat er sein Amt an. Und doch war seine Präsidentschaft weltweit mit so vielen Hoffnungen verbunden wie bei keinem seiner Vorgänger. Selbst der Friedensnobelpreis, der ihm überraschend verliehen wurde, ist ein Preis der Hoffnung – ein Vorschuss für Leistungen, die die Welt von ihm erwartet.

Es mutet paradox an: Je freundlicher die Stimmung in der Wirtschaft im Laufe des Jahres wurde, desto mehr wuchs die Enttäuschung über den vermeintlichen Heilsbringer aus den USA. Die Welt lernt, dass auch ein Obama keine Wunderdinge vollbringen kann.

Auch bei uns in Deutschland ist das Bild höchst gespalten. Arcandor meldet Insolvenz an, Quelle macht dicht, die Zukunft von Opel ist so ungewiss wie zuvor. Doch andere Unternehmen schreiben schon wieder stattliche Gewinne, manche Stimmen erklären die Krise schon für überwunden. Das aber ist sicher voreilig.

Die neue Bundesregierung, die bei ihrer Wahl mit so vielen Hoffnungen begleitet an den Start gegangen war, macht so viele Schulden wie nie zuvor in unserem Land. Es gibt berechnete Befürchtungen, dass sie damit den Grundstein für eine neue Krise legt.

Meine Damen und Herren, auch wir in Ratingen waren im Jahr 2009 zwischen Hoffen und Bangen hin und her gerissen. Allerdings sind die Ausschläge in unserer schönen Stadt weitaus weniger stark als woanders. Natürlich geht die Krise auch an uns nicht spurlos vorüber. Wir müssen mit weniger Geld auskommen als in den Vorjahren, aber der Rückgang ist moderat.

Unsere Steuereinnahmen bewegen sich immer noch auf einem Niveau, um das uns fast alle Städte in der Nachbarschaft beneiden. Wir können unseren Haushalt ausgleichen, ohne dafür unrentierliche Kredite aufnehmen zu müssen. Wir können weiter kräftig in Schulen, Kindergärten, Sportstätten und Straßen investieren. Wir müssen nicht einmal den beispiellos hohen sozialen Standard in Ratingen absenken. Das, meine Damen und Herren, ist mehr, als wir zu Beginn des Jahres 2009 erhoffen konnten.

Diese Stabilität hat einen klar zu benennenden Grund: die Stärkung unseres Wirtschaftsstandortes in den letzten Jahren. Auch 2009 wurden wichtige Weichen gestellt. Coca Cola ist in seine neue Niederlassung auf dem Balcke-Dürr-Gelände gezogen. In unmittelbarer Nachbarschaft wurde der Grundstein für die neue Zentrale von DKV gelegt. In Tiefenbroich baute Amand, in Lintorf Makita. Die Geschäftsführer der genannten Unternehmen sind heute meiner Einladung gefolgt – darüber freue ich mich sehr und heiße sie an dieser Stelle herzlich willkommen!

Diese Neuansiedlungen werden hoffentlich dazu beitragen, dass wir in Ratingen auch in den nächsten Jahren gut durch die Nachwehen der Krise kommen. Wir haben schließlich noch viel vor.

Ich möchte Sie mitnehmen auf einen kurzen Rundgang in verschiedene Bereiche unseres Gemeinwesens: An den Grundschulen unserer Stadt ist der Ausbau für die offene Ganztagschule im letzten Jahr abgeschlossen worden. Wir können nun flächendeckend eine Betreuung auf hohem Niveau anbieten. Die Astrid-Lindgren-Schule ist komplett neu gebaut und 2009 eingeweiht worden. Elf Maßnahmen zur energetischen Sanierung von Schulgebäuden wurden mit Mitteln aus dem Konjunkturpaket II in Angriff genommen. Weitere werden folgen. Unsere weiterführenden Schulen werden wir im Hinblick auf den zunehmenden Ganztagsunterricht baulich ertüchtigen. Der Masterplan Schulen wird mit hohem Tempo abgearbeitet.

Die Sportplätze in West und Hösel haben einen Kunstrasenbelag erhalten. Homberg und Breitscheid folgen in diesem Jahr. Auch hier hilft uns das Konjunkturpaket II. Und auch mit der Bezirkssportanlage Mitte geht es voran. Die Baugenehmigung ist Ende letzten Jahres erteilt worden. Hier wären wir schon viel weiter, leider mussten wir aber den erbitterten Widerstand einiger Anwohner überwinden. Ich muss sagen, dass mir dafür das Verständnis fehlt.

Viele hundert Sportler, vor allem Kinder und Jugendliche, warten sehnsüchtig auf vernünftige Trainingsbedingungen. Ich weiß wirklich nicht, womit sie es verdient haben, dass hier so sinnlos Sand ins Getriebe gestreut wird. Denn eines möchte ich klar feststellen: Die Gegner konnten das Projekt verzögern, verhindern werden sie es nicht.

Die Kinderbetreuung verbessert sich in Ratingen ebenfalls stetig. Hier ist die Stadt in ganz besonderem Maße gefragt, denn die Kirchen sind zwar willens, aber finanziell nicht mehr in der Lage, ihr bisheriges Angebot aufrecht zu erhalten. Auf dem Balcke-Dürr-Gelände wird ein neuer Kindergarten gebaut, der vor allem die U-3-Betreuung verbessern wird. 2012 wird die Stadt die evangelischen Kindergärten in Mitte und Tiefenbroich übernehmen. Den katholischen Kindergarten in Eggerscheidt, den die Gemeinde schließen wollte, konnten wir 2009 quasi in letzter Minute retten.

Auch in Homberg ist die Stadt in die Bresche gesprungen und hat das Gemeindezentrum Homberg-Süd übernommen. Dort wird unter neuer Trägerschaft ein Stadtteilzentrum mit verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten eingerichtet.

Für die Jugend wird in Ratingen ebenfalls eine Menge getan. In Tiefenbroich ist ein neues Jugendzentrum in Bau. In Hösel ist der Baubeginn für dieses Jahr geplant. Am Waldspielplatz am Sondert entsteht eine Skateranlage, deren Gestaltung die Jugendlichen selbst mitbestimmen konnten.

In einer Aufzählung der wichtigen Projekte 2009 und 2010 darf eine zentrale Maßnahme natürlich nicht fehlen. Im Spätsommer des letzten Jahres wurde die neue Feuerwache an der Mettmanner Straße in Betrieb genommen. Das war ein ganz wichtiges Datum für unsere engagierten Feuerwehrleute – und natürlich für alle Ratinger Bürger, schließlich verbessert eine moderne, funktionale Feuerwache die Sicherheitslage in unserer Stadt. Zum Ende des Jahres haben wir sogar die Probleme mit der Heizung in den Griff bekommen.

Meine Damen und Herren, ich finde, für die größte Wirtschaftskrise der Nachkriegszeit ist dies eine ganz ordentliche Bilanz. Wir in Ratingen können immer noch eine Menge bewegen. Wir sind gut aufgestellt, wie man im heutigen Wirtschaftsdeutsch so schön sagt.

Ich kann mich deshalb nur wundern, wenn Schreckensbilder über die finanzielle Situation in Ratingen an die Wand gemalt werden. In einer „dramatischen Lage“, wie gelegentlich zu lesen, befinden sich Duisburg und Gelsenkirchen, nicht Ratingen. Solche Schreckensszenarien klingen in meinen Ohren so, als jammere jemand darüber, dass er vorsichtshalber auf einen kleineren Mercedes umsteigen sollte, während der Nachbar seinen alten Kadett verkaufen muss, weil er das Geld zum Essen braucht.

Um nicht missverstanden zu werden: Ich plädiere hier für Sachlichkeit, nicht für Sorglosigkeit. Gerade in der Krise sollte man abgeklärt handeln, nicht panisch. Wir sind sicherlich gut beraten, auch in Ratingen die Ausgabenbremse zu ziehen. Mit dem Haushaltsplanentwurf 2010 hat die Verwaltung den Anfang gemacht.

Wenn wir nur auf uns selbst angewiesen wären, wäre mir nicht bange. Die Gefahr sehe ich vor allem „von oben“ kommen. Immer mehr Aufgaben werden uns von Bund und Land auferlegt. Und wir müssen sie nicht nur ausführen, sondern zum größten Teil auch noch selbst bezahlen. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass sich diese unselige Praxis noch verstärken wird.

Die neue Bundesregierung zieht sich gerade finanziell bis aufs Unterhemd aus. Ginge ein Privatmann so mit dem Geld um, wie es die Koalition mit ihren Steuergesetzen tut, würde er im Rekordtempo als schwerer Fall beim Schuldnerberater landen. Oder was soll man sonst von jemandem halten, der seine Miete nicht mehr bezahlen kann, aber Lokalrunden schmeißt?

Die Signale aus Düsseldorf sind leider nicht besser. Da will man Gemeinden helfen, die finanziell am Stock gehen und dafür diejenigen Städte zur Kasse bitten, die noch allein laufen können. Meine Damen und Herren, eine solche Politik kann nur dazu führen, dass am Ende alle humpeln. Dabei sollte das Land gewarnt sein.

Der Versuch, die wirtschaftlich unabhängigen Städte unangemessen hoch mit den Soli-Zahlungen zu belasten, ist kläglich gescheitert. Er ist gescheitert, weil wir uns gewehrt haben. Im Dezember kam die Nachricht, dass wir eine Erstattung von zehn Millionen Euro erhalten. Immer noch zu wenig, aber wir geben nicht auf. Wir werden weiter für unser Recht kämpfen, so wie bei der CO-Pipeline, bei der wir ebenfalls wichtige Teilerfolge erzielt haben.

Zwei unserer wichtigsten Mitstreiter im Kampf gegen die Giftröhre, der ehemalige Bürgermeister von Monheim, Herr Dr. Dünchheim, und unser Rechtsvertreter Dr. Heide, sind zu meiner großen Freude heute auch unter uns. Ich bin zuversichtlich, dass wir dieses hochumstrittene Projekt verhindern können - mit der tatkräftigen Unterstützung unseres Landtagsabgeordneten Dr. Wilhelm Droste, der im letzten Jahr auch zum Kreis der Pipeline-Kritiker gestoßen ist.

Meine Damen und Herren, ich hoffe deutlich gemacht zu haben, worauf es für uns in Ratingen 2010 und danach ankommt. Erstens: die Wirtschaftskraft unserer Stadt weiter steigern. Zweitens: auf der Hut sein vor Zumutungen von oben, gegen die wir uns entschlossen wehren müssen. Drittens: unsere Ausgaben im Zaum halten. Dies alles wollen wir nicht jammernd tun, sondern selbstbewusst, abgeklärt und einig.

Auch 2010 wird das Gefühls-Pendel zwischen Hoffen und Bangen ausschlagen. Ich finde, wir sollten es gemeinsam auf der Seite der Hoffnung festhalten. Dafür brauchen wir Kraft. Kraft, die wir nicht sinnlos in kommunalpolitischen Grabenkämpfen vergeuden sollten.

So, und nun soll es genug sein von Krisen und Politik. Mancher von Ihnen wird den Jahresübergang bei einer sehr gelungenen Silvestergala hier in unserer Dumeklemmerhalle genossen haben. Lassen Sie uns daran anknüpfen! Ich wünsche uns allen noch einen gelungenen und unterhaltsamen Abend und natürlich ein gutes Jahr 2010.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit...und nun viel Vergnügen beim zweiten Vortrag unseres Jugendblasorchesters, das uns nun mit einem ABBA-Revival erfreuen wird...